2 JUN 23

Nummer 22 / 50. Jahrgang — Berlin, den 2. Juni 1923

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Zeitungspreis für Abonnenten beträgt für In- und Ausland pro Vierteljahr 300 Mark. • • • Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg, Rosinenstraße 4. • • Telephonnummer: Berlin Amt Wilhelm 4952. • •

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
•••••• Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an ••••••

„Die Ameise" erscheint jeden Samstag.

Inserate: Die 3spaltige Petitzeile für Geschäftsleute 500 Mark, im Arbeitsmarkt 300 Mark. Für arbeitsuchende Mitglieder ist der Arbeitsmarkt nach wie vor frei. Postscheckkonto: 9308 Berlin, W. Herden, Charlottenburg 1.

## Die Keramarbeiter-Internationale.

### Vierte internationale Konferenz.

Das Völkermorden hatte auch die internationalen Beziehungen der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen zerrissen. Nun müssen die Fäden wieder geknüpft werden; denn die internationale Verständigung der Gewerkschaften kann angesichts der Vorstöße des internationalen Kapitalismus nicht unterbleiben Wir brauchen bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen die Geschlossenheit der Arbeiter in allen Staaten und insbesondere die gleicher Industrien. Was schon 1905 bei der Anknüpfung der internationalen Beziehungen der Keramarbeiter maßgebend war, gilt in noch viel größerem Maße für die Gegenwart und die Zukunft. Die Organisationen sind mächtiger geworden, ihr gegenseitiges Machtverhältnis hat sich bedeutend vergrößert und das geistige Ringen nimmt gigantische Formen an.

Unsere Kollegen wußten auf dem internationalen Keramarbeiterkongreß 1906 in Limoges (Frankreich), als sie im Artikel 4 ihrer Statuten festlegten:

„Die internationale Föderation setzt sich aus den nationalen Zentralorganisationen zusammen, welche, auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehend, als letztes Ziel derselben die Beseitigung des Privateigentums anstreben und welche die Beschlüsse der internationalen Kongresse der keramischen Arbeiter anerkennen",

daß mit jedem Jahrzehnt die Entscheidung näher kommt. Wenn sie heute noch nicht gefallen ist, so wissen jedoch alle Kollegen und Kolleginnen aus jenen Jahren, daß wir ihr ein großes Stück entgegengekommen sind.

Schon die zahlenmäßige Stärke der Organisationen läßt unser Vorwärtsschreiten sehr deutlich erkennen. Auf dem Limoger Kongreß im Jahre 1906 vertrat Dänemark 600, Deutschland 12 000, England 2000, Frankreich 3600, Italien 1000 und Oesterreich 3500, insgesamt 22 700 organisierte Kollegen und Kolleginnen. Heute haben sich allein rund 75 000 Organisierte in der deutschen Organisation zusammengefunden. In welcher Weise die ausländischen Bruderorganisationen sich entwickelt haben, läßt sich noch nicht feststellen, da die Berichte erst auf der Konferenz in Berlin gegeben werden. Wir nehmen aber an, daß auch die anderen Glieder der Internationalen Keramarbeiter-Föderation ähnliche Fortschritte im Mitgliederzuwachs zu verzeichnen haben wie wir Deutschen.

Nach den weiteren Berichten aus früheren Jahren stiegen die Mitgliederzahlen des Internationalen Sekretariats im Jahre 1907 auf 28 427, im Jahre 1908 auf 29 315, während am 30. Juni 1909 infolge der Krise nur noch 26 750 Kollegen und Kolleginnen der angeführten Staaten der Internationalen Keramarbeiter-Föderation angehörten. Dazu kamen im Juli 1909 noch 300 Mitglieder der in der holländischen Vereinigung (Nederlandsche Vereeniging van Glas- en Aardewerkers) organisierten Porzellan- und Steingutarbeiter. Die amerikanischen Kollegen und Kolleginnen der „National Brotherhood of Operativ Potters" stimmte im gleichen Jahr einem prinzipiellen Anschluß an die Föderation zu. Eine Vertretung zum 2. internationalen Kongreß in Florenz, ebenfalls im Jahre 1909, sandte Amerika jedoch nicht. Dort waren Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Italien und Oesterreich anwesend. Holland hatte noch keine Vertretung gesandt. Neben anderen wichtigen Punkten wurde dort prinzipiell zu einer internationalen obligatorischen Streikkasse und zu den Gegenseitigkeitsverträgen Stellung genommen.

Nach drei Jahren (1912) konnte der internationale Sekretär, der inzwischen verstorbene Genosse Fritz Zietsch, von den angeschlossenen Organisationen berichten, daß Deutschland für 16 224, Oesterreich für 4500, England für 4377, Frankreich für 3325, Italien für 1800, Dänemark für 654 und Holland für 300 Mitglieder Beiträge entrichtet hatten. Amerika hatte inzwischen seinen Anschluß noch nicht vollzogen. Für dieses Jahr trafen sich die internationalen Vertreter der Keramarbeiter in Hanley (England), der englischen Porzellinerstadt, begrüßt von der Stadtverwaltung, Parlamentsmitgliedern und Kollegen. Dieser Kongreß befaßte sich eingehend mit der Verkürzung der Arbeitszeit in der Keramindustrie und mit der Bekämpfung der Tuberkulose als Berufskrankheit der Keramarbeiter.

Inzwischen sind elf Jahre mit schrecklichen Ereignissen für die Völker Europas verstrichen. Was unsere Herzen schon seinerzeit bewegte und was als Ziel aufgestellt wurde, gilt auch heute noch in vielen Punkten. Wenn auch bei uns in Deutschland die Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden täglich durchgeführt und die Mitbestimmung der Arbeiter in vieler Beziehung gegen früher gesetzlich geregelt wurde, so müssen wir doch noch manches erkämpfen, um das im Jahre 1906 in den Satzungen aufgestellte Ziel ebenfalls ganz zu erreichen. Wir wissen, daß das nicht von heute auf morgen durch einen Gewaltstreich ermöglicht werden kann, sondern nur durch unentwegtes gewerkschaftliches, genossenschaftliches und politisches Handeln, bei dem jedes Glied der nationalen und internationalen Organisation seine volle Pflicht und Schuldigkeit zu tun hat. Was im Laufe der Zeit infolge unermüdlicher Tätigkeit eines Bruchteils der in der feinkeramischen Industrie Beschäftigten als Organisierte an Vorarbeit geleistet wurde, hat der Keramarbeiterschaft doch ganz ansehnliche Erfolge in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum gebracht. Sie werden aber noch bedeutender werden, wenn die internationale Keramarbeiterschaft als restlos geschlossene Masse ihren Befreiungskampf weiterführt und von Linie zu Linie ihren Sieg, der kommen muß, an ihre Fahnen heftet.

Wir hoffen, daß dazu die vierte internationale Konferenz der Föderation (als erste nach elfjähriger Unterbrechung) wesentlich dazu beitragen wird, den Kampf um die großen Arbeiterforderungen international zu führen. Möge alles Trennende gemieden und das Einigende für die Zukunft in den Vordergrund gerückt werden, dann wird es um so leichter sein, die großen Aufgaben der Erfüllung näherzubringen.

Wir müssen vorwärts auch auf internationalem Wege. Gehen wir ihn mit Freude und Zuversicht als treue Gefährten. Unser gemeinsames Wirken wird den Erfolg bringen.

## Mehrleistungen in der feinkeramischen Industrie beim Achtstundentag.

Die große Errungenschaft der Revolution, der Achtstundentag, ist in Deutschland noch nicht Gesetz. Die Verordnung darüber ist zunächst nur bis zum Herbst 1923 gesichert. Diese Zeit wird von den Unternehmerverbänden aller Richtungen eifrig benutzt, die Beseitigung des Achtstundentages zu ermöglichen. Sie haben bei den Vorberatungen zu den Arbeitszeitgesetzen im Reichswirtschaftsrat schon versucht, Bresche zu schlagen, und durchgesetzt, daß Ausnahmen vom Achtstundentag zur Regel werden können. Im Reichstag wird die bürgerliche Mehrheit den Unternehmerwünschen voraussichtlich sich auch nicht verschließen. Und wie die Arbeitgeber des Handels der Industrie, der Landwirtschaft und des Verkehrs nun einmal sind, werden sie unausgesetzt bemüht sein, für ihre Ziele mit Aufbietung aller Kraft zu kämpfen.

Da auch in der feinkeramischen Industrie trotz bereits mehrfach zugestandener Mehrleistung während des Bestehens des Achtstundentages bei manchem ihrer Arbeitgeber Neigungen bestehen, ihre Kollegen der anderen Fakultäten zu unterstützen, sollen einmal die zahlenmäßig erfaßten Mehrleistungen der feinkeramischen Arbeiterschaft bei nur achtstündiger Arbeitszeit im Gegensatz zur zehnstündigen der Oeffentlichkeit unterbreitet werden.

Der Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands hat aus fast allen Betrieben der Porzellan- und Steingutindustrie Feststellungen über die Leistungen der Arbeiter und Arbeiterinnen von den Jahren 1914 und 1922 machen lassen, woraus sich ersehen läßt, daß allerorts die Leistungen der Beschäftigten bei achtstündiger Arbeitszeit im Jahre 1922 über die von 1914 unter den gleichen Arbeitsbedingungen hinausgehen. So trocken das Zahlenmaterial auch erscheinen mag, so große Beachtung verdient es im Kampf um den Achtstundentag, der gerade für die Porzellanarbeiterschaft mit der großen Tuberkulosensterblichkeitsziffer eine zwingende Notwendigkeit bedeutet.

Ich lasse nun die Ergebnisse folgen, die sich sowohl auf die Gestaltungs- wie auch auf andere Sparten der einzelnen Betriebe beziehen. Im Betrieb M. in A. mit mehreren hundert Beschäftigten wurden von der Salatiere . . . im Jahre 1914 in 58 Stunden von einem Dreher 1000 gefertigt, im Jahre 1922 in 48 Stunden 1500 Stück. Das bedeutet eine Mehrleistung von 80 Proz. Bei den beiden größeren Sorten Salatieren betrugen die Prozentzahlen 70 und 73. Die Leistungen der Tellermacher stehen zueinander wie 2200 zu 3500 oder 80 Proz., 2900 zu 3600 oder 50 Proz., 3000 zu 4000 oder 62 Proz. Von der Tasse . . . machte ein Dreher im Jahre 1914 3000 Stück, 1922 dagegen 5500 Stück, was einer Mehrleistung von 119 Proz. entspricht. Bei zwei anderen Tassen konnten 34 und 52, bei Waschbecken 80 und bei Wasserkannen 71 Proz. höhere Leistungsfähigkeit errechnet werden.

In der Malerei des Betriebes in einem anderen Orte konnte ein Maler im Jahre 1914 in 60 Stunden 40 Stück handgemalte Vasen fertig bringen, 1922 in 47 Stunden 48 Stück gleich 70 Proz. Mehrleistung. Bei Waschgarnituren stehen die Verhältniszahlen in der gleichen Abteilung zueinander wie 165 zu 224 oder 70 Proz., 250 zu 380 oder 100 Proz. Selbst bei den bekanten Zwiebelmustertellern, von denen ein Maler 1914 in 60 Stunden 2000 Stück herstellen konnte, wurden 1922 bei 47stündiger Arbeitszeit 2400 gemalt, was einer Mehrleistungsziffer von 54 Proz. gleichkommt.

In einer alten Fabrik in A., in der ein Dreher monatelang in einem Artikel arbeitet, konnte in 48 Stunden die gleiche Stückzahl erzielt werden, wie in 60 Stunden im Jahre 1914. Das ist eine Mehrleistung von 25 Proz., bei Schalen und Tellern war diese 15 und 20 Proz. Die Maler sind dort in der Lage, von dem bekannten Festonteller mit Goldfilet in 48 Stunden ebenfalls 180 Dutzend zu bearbeiten wie früher in 60 Stunden; das sind 27 Proz. Mehrleistung. Bei anderen Massenartikeln, bei denen die Arbeitsmethoden schon jahrzehntelang erprobt wurden, wie Töpfen und Tassen, leisteten die Maler 25 und 30 Proz. und Druckerinnen 36 Proz. mehr.

Aber nicht allein in den Gebrauchsgeschirrfabriken, sondern auch in den elektrotechnischen Fabriken nahmen die Leistungen zu. Im Betrieb in A. wurden vom Isolator Nr. . . . in 58 Stunden 3600 bis 3900 Stück, im Jahre 1922 4500 bis 5000 Stück gefertigt. Das ist eine Leistungssteigerung von 50 Prozent. Die Mehrleistungsziffern der Packerei bewegten sich von 80 bis 108 Proz., der Glasurerei von 40 bis 70 Proz. und der Stanzerei von 36 bis 48 Proz.

Selbst in Unternehmungen, in denen nur Qualitätswaren hergestellt werden, hat sich die Erzeugung gehoben. In der Gestaltungsabteilung des Betriebes in B. stellte 1914 ein Facharbeiter in 48 Stunden 50 Gegenstände, im Jahre 1922 in 45 Stunden 59 her. Die Leistungsprozentziffer ist deshalb 25. Bei anderen Gegenständen der gleichen Abteilung konnten 12, 21 und 32 Proz. Mehrleistung festgestellt werden

In einer bedeutenden Klosettfabrik war die Steigerungsziffer 81, in der anderen, in B., 44 Proz. Die Geschirrabteilung des gleichen Betriebes ist den anderen nicht nachgestanden. 12 Proz. Mehrleistung bedeutet es, wenn von einer Tasse früher 6000 in 60 Stunden und 1922 5400 Stück in 48 Stunden gemacht wurden. Bei größeren Artikeln, wie Kannen, Schüsseln und Salatieren standen die Mehrleistungsziffern auf 25, 50 und 60 Proz. oder wie 960 zu 960, 600 zu 720 und 600 zu 750. In der Malerei des gleichen Betriebes wurde 1922 in 8 Stunden 20 Proz. mehr Ware dekoriert als 1914. Der Betrieb einer anderen weltbekannten Firma in B. weist Mehrleistungsziffern bei Terrinen (oval) von 23 Proz., bei Ragoutschüsseln von 37 Prozent, bei Vasen von 66 Proz., bei Wasserkannen von 60 Prozent, bei Kaffeekannen von 56 Proz. und bei Garniturbecken von 63 Proz. auf. In der Dekorationsabteilung Druckerei gehen diese bei Garnituren gar auf 86 Proz., bei Tellern auf 100 Proz. und bei Teetrinkern auf 125 Proz. Diese werden noch von den Blaumalern übertroffen, die 19.. in 60 Stunden von einem alten Muster 1200 Stück und 1922 2400 Stück bemalten. Die Leistungsziffer ist demnach 150 Proz., bei Saucieren 124 Proz. und bei Terrinen 75 Proz.

Die Puppenkopffabriken blieben nicht hinter den anderen zurück. Von einem Werk in A. wird berichtet, daß dort die Augenausschneider ihre Leistungen von 14 bis 18 Proz. und bei . . . in N. auf 24 Proz. gesteigert haben. Die Malerei weist Mehrleistungen in Höhe von 18 bis 24 Proz. auf.

Bei den noch fehlenden, aber schon von unseren Erhebungen erfaßten Betrieben liegen die Verhältnisse ähnlich. Alle Angaben anzuführen, würde den Rahmen eines Artikels weit überschreiten, deshalb mögen diese Beispiele, für die jederzeit die bestimmten Firmennamen und Orte angegeben werden können, genügen. Unzweifelhaft geht daraus hervor, daß die Mehrleistungen, speziell der Gestaltungsabteilungen, bei der Erzeugung und beim Gewinn der Unternehmer ganz erheblich ins Gewicht fallen. Die feinkeramische Industrie ist eine reine Akkordindustrie, in der die Beschäftigten alle Kräfte hergeben müssen, wenn sie ihr Leben fristen wollen. Sie haben gezeigt, daß der Achtstundentag den Unternehmern nur Nutzen bringen kann. Allerdings darf das nicht auf körperliche Kosten der Arbeiter und Arbeiterinnen gehen, sonst schadet ihnen die übermäßige Leistung mehr, als ihnen der Achtstundentag durch kürzere Arbeitszeit Nutzen bringen kann.

## Wirtschaftspolitische Rundschau.

**Die neue Dollarhausse. — Teuerung auf der ganzen Linie. — Flucht in die Sachwerte. — Und die Löhne?**

Mit Beginn der Woche nach Pfingsten überschritt der Dollar wesentlich den höchsten Stand, den er vor der Stützungsaktion innegehabt hatte. Er schnellte auf 57 000 herauf, und es ist noch kein Ende der Bewegung abzusehen, zumal Reichsbank und Reichsregierung nicht genügend tun, um die Auswirkung des schlechteren Geldstandes im Ausland auf die Warenpreise im Inland zu verhindern. Im letzten Augenblick sind also die Hoffnungen, die man auf die Stützungsaktion gesetzt hatte, vernichtet. Dennoch wäre es falsch und unsachlich, von einem Fiasko der Währungspolitik zu sprechen. Dieses wäre da, wenn sich die neue Dollarhausse gegen starke, widerstrebende Kräfte durchgesetzt hätte. Das ist aber nicht der Fall. Gerade an dieser Stelle ist wiederholt die Meinung zum Ausdruck gekommen, daß Reichsbank und Reichsregierung nicht genug getan haben, um die Stützungsaktion sicherzustellen. Die Devisenverordnung, die der Spekulation zu Leibe rücken sollte, war ebenso ein Schlag ins Wasser, wie die Dollaranleihe des Reiches, die anfangs von den Interessenten mit Worten begrüßt, mit Taten aber bekämpft worden ist. Um so bezeichnender ist es für den Wert dieser Goldanleihe des Reiches, daß an der Börse Dollarschatzanweisungen um mehrere tausend Mark höher bewertet werden, als gute amerikanische Dollarnoten und beste, auf Dollar lautende Wechsel. Hierin zeigt sich ganz deutlich, wie der Strom der Spekulation, der sich früher hemmungslos auf den Devisenmarkt ergoß, durch die Dollaranleihe und durch die inzwischen immer zahlreicher gewordenen Roggen- und Kohlenpapiere wenigstens teilweise abgelenkt worden ist. Das Bedürfnis der Wirtschaft und des Sparkapitals nach wertbeständigen Anlagemöglichkeiten ist eben derart stark, daß es nicht durch Verordnungen bekämpft werden kann. Wieviel erfolgreicher wäre die alte Devisenverordnung, die unter der Ge-

lassen Robert Schmidt Führung vom Kabinett Wirth erlassen worden ist, gewesen, hätte man schon damals die von der Sozialdemokratie immer geforderte Goldanleihe des Reiches aufgelegt! Das Reich hat sich statt dessen bei der Ausgabe wertbeständiger Anleihemittel die Führung von Privaten, Kommunalverbänden und Ländern aus den Händen nehmen lassen und ein buntes Sammelsurium von Festwerten wird an den Börsen Deutschlands gehandelt, ohne daß eine **einheitliche Linie** der Entwickelung, die zu einer aktiven Währungspolitik gehört, vorläufig noch zu erkennen wäre. Von einem Fiasko der Währungspolitik zu reden, ist auch deswegen nicht am Platze, weil es immerhin **doch einen gewissen Erfolg** bedeutet, wenn der Höchstkurs der Devisen vom 31. Januar d. J. erst nahezu vier Monate später wieder überschritten wurde. Man erinnere sich an die Zeiten, wo die Mark innerhalb weniger Wochen auf ein Fünftel bis ein Siebentel ihres anfänglichen Wertes gesunken ist, und man wird zugeben müssen, daß es immerhin besser war, Mittel der Abwehr aufzubieten — auch wenn es wie jetzt schwächliche Mittel waren — als wenn man den Dingen gänzlich freien Lauf gelassen hätte und wir vielleicht heute schon auf einen Dollarkurs von mindestens 500 000 stünden.

Die Feststellung, daß die Stützungsaktion trotz aller begangenen Fehler immer noch einigen Erfolg bedeutet, spricht die Leiter der Währungspolitik nicht frei von dem Vorwurf, daß der Kampf gegen die Markverderber **viel zu lasch geführt** worden ist, und daß das Volk von denjenigen, die soviel schöne Worte um den Abwehrkampf an der Ruhr gemacht haben, viel mehr erwarten mußte. Wie dem auch sei, die Tatsache, daß eine **neue Phase der Markentwertung** begonnen hat, läßt sich nicht leugnen. Alle traurigen Erfahrungen früherer Zeiten können den entsetzlichen Eindruck nicht verwischen, den heute die Teuerung auf der ganzen Linie auslöst. Hat man doch, wenigstens bei den Kohlenpreisen durch Erlaß der Kohlensteuer, zeitweilig versucht, auf die Preise ermäßigend zu wirken. Am 15. Mai ist auch dieser Versuch mit einer Kohlenpreiserhöhung, welche den Preis des Urstoffes der Produktion über die höchsten früher erreichten Preise hinausführte, zu den Akten gelegt worden. Indessen breiten sich die Wirkungen der letzten Markentwertung mit rapider Geschwindigkeit auf allen Marktgebieten aus. Es ist nur ein Symptom, wenn mit Wirkung vom 1. Juni die Eisenbahntarife für Güter um rund fünftig Prozent, für Personen um rund hundert Prozent erhöht werden, wenn sie auch in der vorangegangenen Zeit nur unter Verlusten für die Reichsbahn niedrig gehalten werden konnten, da ja der Verkehr auf die Verwendung teurer englischer Kohle angewiesen war. Schlimmer für die breiten Massen sind die Wirkungen, die von der **Erhöhung des Brotpreises** zu erwarten sind. Vom 4. Juni ab wird sich ein Markenbrot auf rund 2000 Mk. stellen. Was das für die breiten Massen bedeutet, das kann man nicht berechnen, wenn man den Anteil des Brotes an den gesamten Aufwendungen für Nahrungsmittel zahlenmäßig feststellt. Die Unternehmerpresse gebraucht dieses Mittel gern, um zu zeigen, daß im Verhältnis zu den heutigen Löhnen die Ausgaben für Brot ja gar nicht entscheidend sind. Man berücksichtigt aber dabei nicht, daß die Löhne ja **nur mit Hilfe des niedrigen Brotpreises** und unter fortgesetztem Hinweis auf ihn derart niedrig gehalten worden sind. Zu welchen Konsequenzen die Lohnpolitik überhaupt geführt hat und wie die Brotpreiserhöhung unter diesen Umständen drückend ist, geht daraus hervor, daß nach einwandfreien Ermittelungen der arbeitende Proletarier heute 70 bis 80 Proz. seines Lohnes nur für Lebensmittel, d. h. zur Fristung seiner Existenz und zur Aufrechterhaltung seiner Arbeitskraft aufwenden muß, während vor dem Kriege nur etwa 45 bis 50 Proz. der gesamten Ausgaben durch den Magen gingen, das übrige aber als Kaufkraft für industrielle Waren und als Notgroschen für die immer wiederkehrenden Zeiten der Arbeitslosigkeit zur Verfügung standen. Heute lebt der weitaus überwiegende Teil der Arbeitnehmerschaft aller Berufszweige von der Hand in den Mund. Geht der Brotpreis in die Höhe, so wird der Anteil der Nahrungsausgaben am gesamten Haushalt der einzelnen Familie noch größer. Schon Monat[illegible] ergibt sich die harte Notwendigkeit, **mit doppelter Kraft [illegible]r Besserstellung der arbeitenden Klasse zu kämpfen**, und [illegible]lle Arbeiter die Pflicht, sich um ihre Organisationen zu [illegible]en und diese im Kampf um die Rechte der Arbeiterschaft [illegible]stärken. — Bei der neuen Brotpreiserhöhung ist wiederum [illegible]schütternd die Zwangsläufigkeit, mit der sie aus der allgemeinen Wirtschaftsentwickelung hervorgeht. Bisher hat man den Brotpreis durch Zuschüsse des Reiches künstlich niedrig gehalten und damit die Bevölkerung über die Wirkungen der verfehlten Ernährungspolitik hinweggetäuscht; die Zuschußwirtschaft läßt sich aber aus innen- und außenpolitischen Gründen nicht aufrechterhalten, zumal die Entente immer auf eine Abschaffung der Brotverbilligung durch das Reich hingedrängt hat. Es läßt sich auch nicht von der Hand weisen daß es unmöglich ist, bei vollkommener Entwertung der Mark im Ausland und steigenden Preisen auf allen übrigen Gebieten des Warenmarktes den Getreidepreis und den Brotpreis niedrig zu halten. Das war wenigstens bis zu einem gewissen Grade möglich durch die Umlagewirtschaft. Nachdem aber die bürgerliche Reichstagsmehrheit vom nächsten Erntejahr ab die **freie Getreidewirtschaft** beschlossen hat, ist es selbstverständlich ausgeschlossen, jetzt noch den inländischen Brotpreis wesentlich unter demjenigen zu halten, der sich aus dem Weltmarktpreis für Getreide ergibt. Die Agrarier gelangen mit der freien Getreidewirtschaft in den Genuß von Goldpreisen und gesellen sich so der großen Zahl von Produzenten und Händlern hinzu, die aus der Geldentwertung den größten Nutzen ziehen.

Die Dollarhausse prägte dem gesamten Wertpapier- und Warenmarkt ihren Stempel auf. Eine unerhörte **Hausse in Aktien**, wo Kurssteigerungen von hunderttausend Prozent an einem Tage immer häufiger werden, ist eingetreten, die Flucht aus der Mark ist in vollem Gange. Auch hierin kennzeichnet sich die katastrophale Wirkung der unzulänglichen Durchführung der Stützungsaktion für die Mark. Wie schon kurz erwähnt, sprangen auch die Kurse für die sogenannten Festwertanleihen, und es ist unter diesen Umständen kein Wunder, wenn große Schuldtitel, wie die des Freistaates Preußen, die auf Roggen und Kali lauteten, ohne weiteres vom Markt aufgenommen worden sind, und wenn selbst vielfach Ueberzeichnungen stattfanden. **Alles drängt eben aus der Mark fort**, die Preise schnellen gewaltig in die Höhe; es ist selbst dem Kundigen oft schwer, zu beurteilen, wo nur eine angemessene Berücksichtigung des Wiederbeschaffungspreises, wie sie die Wuchergesetzgebung gestattet, die Preise in die Höhe getrieben hat, und wo tatsächlich Wucher vorliegt. Der leidende Teil ist die Arbeiterschaft zusammen mit denjenigen, die ohnehin schon von der Geldentwertung um ihren letzten Besitz gebracht worden sind, den Kleinrentnern, Invaliden und ähnlichen Berufsständen. Aber in einem unterscheidet sich die jetzige Preiswelle, die mit so unerhörter Wucht über alle Hemmungen hinwegbraust: sie ist nachgewiesenermaßen herbeigeführt durch dieselbe Devisenhausse, die durch den Widerstand der besitzenden Klasse gegen eine Stabilisierung der Mark veranlaßt worden ist. Das Kapital hatte die Möglichkeit, zu zeigen, ob es mit einem aktiven Eintreten für stabile Währungsverhältnisse den Grund legen wollte für eine gleichmäßige Entwickelung der Wirtschaft, die über einen Preisabbau zu einer Erhöhung des Reallohnes hätte führen müssen. **Das Kapital hat versagt.** Dasselbe Kapital hat eine angemessene Erhöhung der Löhne mit größter Entschiedenheit bekämpft. Es bleibt, wie die Dinge heute liegen, der Arbeiterschaft nur noch die Frage, ob sie den Zustand, wie er heute ist, hinnehmen, oder ob sie mit den gleichen Waffen sich ihr Recht auf Leben sichern will, mit denen das Kapital sich die Substanz seines Vermögens und seine Gewinne zu erhalten sucht. Das Kapital nimmt Goldpreise. Früher oder später ergibt sich als logische Konsequenz die Forderung nach **Goldlöhnen** trotz aller schwerer Bedenken, die gegen sie bestehen.

**Einige der Vögel, welche soviel zirpen über die guten alten Zeiten, würden nicht zurückgehen und in ihnen zu leben versuchen, wenn es selbst 25 Jahre ihrem Leben zusetzen würde. Die guten alten Zeiten sind wundervoll darüber zu sprechen, aber es wäre hart, in ihnen zu leben.**

## Porzellanarbeiter nach Frankreich gesucht.

„Der Keramarbeiter", unser tschechoslowakisches Bruderblatt, berichtet, daß am 21. April beim Ministerium für soziale Fürsorge in Prag eine Enquete (amtliche Untersuchung, Ermittelung) stattfand, die sich mit der Frage der Vermittelung von Facharbeitern der Porzellanindustrie nach Frankreich befaßte. Daraufhin wandte sich unsere Bruderorganisation nach dort, worauf die Mitteilung eintraf, daß in der Porzellanindustrie Differenzen bestehen, die sich daraus ergeben, daß in Frankreich bereits seit dem ersten Vierteljahr des Jahres 1923 die Lebensmittelpreise in steter Steigerung begriffen sind, und daß sich die Lebenshaltungskosten bereits dem Jahre 1920 nähern. Die gewerkschaftliche Organisation bemüht sich, durch Lohnforderungen eine Anpassung an die verteuerte Lebenshaltung herbeizuführen. Einige Unternehmer haben die Forderungen bewilligt; aber die Mehrzahl hat sie **abgelehnt. Besonders in den nördlichen und südlichen Departements** ergeben sich Schwierigkeiten. **Die Unternehmer verlangen deshalb Arbeitskräfte, weil sie diesen geringere Löhne zahlen wollen**, und hauptsächlich, um **den Widerstand seitens der Organisation**, der bei den Verhandlungen zutage getreten ist, **zu brechen.**

Eine Notwendigkeit, daß qualifizierte Facharbeiter, wie Brenner, Packer usw. gebraucht wurden, besteht nicht, denn auch in Frankreich gibt es unter diesen erwähnten Facharbeitern noch Arbeitslose. Es handelt sich also zweifellos um ein Manöver der französischen Porzellanindustriellen, die damit ihre Ziele erreichen wollen und fremde Arbeiter aus dem Auslande als Lohndrücker heranziehen.

Unsere Bruderorganisation warnt die tschechischen Porzellanarbeiter, nach Frankreich zu gehen und macht vor allem darauf aufmerksam, daß der deutsche Arbeiter aus der Tschechoslowakei ebenso vom französischen Chauvinismus mißachtet wird, wie der aus Deutschland. Aus dem Vorgang läßt sich erkennen, wie sehr dem Kapitalismus die gleichen Methoden anhaften, wenn es sich um billigere Arbeitskräfte und damit ums Geldverdienen handelt.

## Abermalige Erhöhung der Erwerbslosen- und Kurzarbeiterunterstützung.

Von H. Feldmann, Neuhaldensleben.

Der rapiden Teuerung der letzten Wochen, veranlaßt durch die immer weitere Entwertung der deutschen Mark, Rechnung tragend, hat die Reichsregierung nach Zustimmung des Reichsrats ab 14. Mai 1923 eine weitere Erhöhung der Unterstützungssätze für Erwerbslose und Kurzarbeiter eintreten lassen.

Die Erhöhung der männlichen Personen über 21 Jahre mit eigenem Haushalt beträgt 33⅓ Proz. und bewegt sich bei den übrigen Sätzen zwischen 20 und 45 Proz. Es gelten nunmehr mit Wirkung ab 14. Mai 1923 folgende Sätze:

| | Ortsklasse A | B | C | D/E |
|---|---|---|---|---|
| **Männer über 21 Jahre mit eigenem Haushalt** | 3200 | 3000 | 2800 | 2600 |
| **ohne eigenen Haushalt** | 2800 | 2600 | 2400 | 2200 |
| **unter 21 Jahren** | 1950 | 1800 | 1650 | 1500 |
| **Weibl. Personen üb. 21 Jahre mit eigenem Haushalt** | 2800 | 2600 | 2400 | 2200 |
| **ohne eigenen Haushalt** | 2350 | 2200 | 2050 | 1900 |
| **unter 21 Jahren** | 1750 | 1650 | 1550 | 1450 |
| **Zuschuß für Ehegatten** | 1150 | 1050 | 950 | 850 |
| **„ „ Kinder u sonst. unterhaltungsb. Angehör.** | 950 | 900 | 850 | 800 |

Der Zuschuß für Ehegatten, Kinder und sonstige unterhaltsberechtigte Personen darf zusammen den zweifachen Betrag, den ein Erwerbsloser für sich erhält, nicht übersteigen. Hiernach ist der Höchstbetrag, welcher gezahlt werden darf, in

| | Ortsklasse A | B | C | D/E |
|---|---|---|---|---|
| **pro Tag** | 9600 | 9000 | 8400 | 7800 |
| **„ Woche** | 57600 | 54000 | 50400 | 46800 |

Die Unterstützungssätze, welche ein Erwerbsloser bei voller Arbeitslosigkeit in der Woche erhält, sind folgende:

| | Ortsklasse A | B | C | D/B |
|---|---|---|---|---|
| **Männer über 21 Jahre mit eigenem Haushalt** | 19200 | 18000 | 16800 | 15600 |
| **ohne eigenen Haushalt** | 16800 | 15600 | 14400 | 13200 |
| **unter 21 Jahren** | 11700 | 10800 | 9900 | 9000 |
| **Weibl. Personen üb. 21 Jahre mit eigenem Haushalt** | 16800 | 15600 | 14400 | 13200 |
| **ohne eigenen Haushalt** | 14100 | 13200 | 12300 | 11400 |
| **unter 21 Jahren** | 10500 | 9900 | 9300 | 8700 |
| **Die wöchentliche Unterstützung beträgt demnach für ein Ehepaar** | 26100 | 24300 | 22500 | 20700 |
| **Ehepaar mit 1 Kind** | 31800 | 29700 | 27600 | 25500 |
| **„ „ 2 Kindern** | 37500 | 35100 | 32700 | 30300 |
| **„ „ 3 „** | 43200 | 40500 | 37800 | 35100 |
| **„ „ 4 „** | 48900 | 45900 | 42900 | 39900 |
| **„ „ 5 „** | 54600 | 51300 | 48000 | 44700 |
| **„ „ 6 „ u. mehr** | 57600 | 54000 | 50400 | 46800 |

Nach diesen neuen Sätzen berechnet sich auch die Kurzarbeiterunterstützung. Als Kurzarbeiterunterstützung wird die Differenz zwischen dem anderthalbfachen Betrag der Unterstützung in der Woche bei voller Arbeitslosigkeit und 50 Proz. (die Hälfte) des Arbeitsverdienstes der Woche bei verkürzter Arbeitszeit gezahlt. Der Arbeitsverdienst und die Kurzarbeiterunterstützung dürfen zusammen aber nicht höher sein, als der Wochenverdienst bei voller Arbeitszeit.

An einigen Beispielen:

| | | |
|---|---|---|
| **Ein Arbeiter mit Frau und 4 Kindern in Ortsklasse C verdient bei voller Arbeitszeit in der Woche** | | 120000 Mk |
| **Bei verkürzter Arbeit in 40 Stunden** | | 100000 „ |
| **Die Unterstützung würde bei voller Arbeitslosigkeit laut obigen Sätzen in der Woche betragen** | 42900 Mk. | |
| **Das 1½fache dieses Betrages** | 64350 „ | |
| **Die Hälfte vom Wochenverdienst** | 50000 „ | |
| **Differenz als Kurzarbeiterunterstützung** | 14350 Mk. | |
| **Zusammen Wochenverdienst** | | 100000 Mk. |
| **Kurzarbeiterunterstützung** | | 14350 „ |
| **Einkommen in der Woche** | | 114350 Mk. |

Für eine Doppelwoche in Ortsklasse A berechnet, ergibt sich folgendes:

| | | |
|---|---|---|
| **Verdienst bei voller Arbeitszeit in 96 Stunden** | | 240000 Mk. |
| **Bei Aussetzen der Arbeit für eine Woche** | | 120000 „ |
| **Volle Erwerbslosenunterstützung für 2 Wochen** | 97800 Mk. | |
| **Der 1½fache Betrag** | 146700 „ | |
| **50 Proz. des Verdienstes** | 60000 „ | |
| **Differenz als Kurzarbeiterunterstützung für die Doppelwoche.** | 86700 Mk. | |
| **Einkommen in 2 Wochen, Verdienst** | | 120000 Mk. |
| **Kurzarbeiterunterstützung** | | 86700 „ |
| **Zusammen** | | 206700 Mk. |

Nach dieser neuen Erhöhung erhält ein Arbeiter Kurzarbeiterunterstützung, wenn sein Verdienst bei verkürzter Arbeitszeit in der Woche folgende Beträge nicht erreicht:

## Das Gleichnis vom Wasserbecken.

Von Edward Bellamy. (Schluß.)

Aber die Kapitalisten sagten: „Gehet hinaus zu den Leuten. Haben wir euch nicht angestellt, daß ihr unsere Botschaften ausrichtet?"

Und die Wahrsager gingen hinaus zu den Leuten und setzten ihnen das Geheimnis der Ueberproduktion auseinander. Sie sagten ihnen, wie es zugehe, daß sie vor Durst umkommen müßten, weil zu viel Wasser vorhanden sei, und wie dessen nicht genug sein könne, weil dessen zu viel sei. Desgleichen sprachen sie zu ihnen von den Sonnenflecken, und daß diese Drangsal über das Volk gekommen sei wegen seines Mangels an Verstand. Und es geschah, wie die Wahrsager erwartet hatten, denn ihre Weisheit schien dem Volke eitel Torheit. Die Leute verspotteten sie und sprachen:

„Hebt euch fort, ihr Kahlköpfe! Wollt ihr euch über uns lustig machen? Erzeugt der Ueberfluß je den Mangel? Kommt nichts etwa von zuviel?"

Und sie hoben Steine auf, um sie zu steinigen.

Als nun die Kapitalisten sahen, daß das Volk fortfuhr, zu murren, und nicht stille sein wollte, noch auf die Wahrsager hörte, fürchteten sie, die Leute möchten über das Becken herfallen und das Wasser mit Gewalt nehmen. Daher sammelten sie um sich gewisse heilige Männer — es waren aber falsche Priester — daß sie das Volk ermahnten, es möchte sich ruhig verhalten und nicht, weil es dürstete, die Kapitalisten bedrängen. Und die heiligen Männer, welche falsche Priester waren, zeugten vor den Leuten, daß dieses Mißgeschick ihnen von Gott gesandt sei zum Heil ihrer Seelen. Wenn sie es in Geduld tragen wollten, auch nicht nach dem Wasser begehren, noch die Kapitalisten beunruhigen, so würden sie — nachdem sie den Geist aufgegeben hätten — in ein Land kommen, wo keine Kapitalisten mehr wären und eine Fülle des Wassers sein würde.

Als die Kapitalisten nun sahen, wie das Volk immer noch murrte und nicht stille sein wollte, weder auf die Worte der Wahrsager noch der falschen Priester hörte, da traten sie selbst hinaus zu ihnen, tauchten ihre Fingerspitzen in das Wasser des Beckens, das überfloß, und spritzten die Tropfen von ihren Fingern umher auf das Volk, das sich um das Becken drängte. Der Name aber der Wassertropfen war „Almosen", und sie waren überaus bitter.

Wiederum sahen die Kapitalisten, daß weder auf die Worte der Wahrsager noch der heiligen Männer, die falsche Priester waren, noch auch wegen er Tropfen, deren Name „Almosen" war, das Volk stille wurde, sondern es wütete um so mehr und umdrängte das Becken, als ob es sich des Wassers mit Gewalt bemächtigen wollte. Da berieten sie sich untereinander und sandten in der Stille Männer hinaus unter das Volk. Diese Männer aber wählten die stärksten unter den Leuten, und alle, die geschickt im Streite waren, nahmen sie beiseite und redeten schlau zu ihnen, indem sie sprachen:

„Hört auf uns; warum haltet ihr es nicht mit den Kapitalisten? Werdet ihr ihnen zu Willen sein und ihnen gegen das Volk dienen, damit es nicht das Becken überfällt, so sollt ihr Wasser die Fülle haben, daß ihr nicht umkommt, ihr und eure Kinder."

Die stärksten Männer aber und die, welche im Streite gewandt waren, horchten auf diese Worte und ließen sich überreden denn ihr Durst bezwang sie, und sie gingen hinein zu den Kapitalisten und wurden ihre Diener. Man gab Stangen und Knüppel in ihre Hände; sie wurden eine Schutzwehr für die Kapitalisten und schlugen das Volk, wenn es sich zu dem Becken drängte.

Nach vielen Tagen stand das Wasser tief in dem Becken, denn die Kapitalisten machten Springbrunnen und Fischteiche von dem Wasser und badeten darin, sie, ihre Frauen und ihre Kinder, und verschwendeten das Wasser zu ihrem Vergnügen.

Als die Kapitalisten sahen, daß das Becken leer war, sagten sie:

„Die Krise ist zu Ende." Sie schickten aber hinaus und dingten die Leute, daß sie Wasser bringen sollten, es wieder zu füllen. Für das Wasser aber, das die Leute brachten, erhielten sie für jeden Eimer einen Pfennig; für das Wasser aber, das die Kapitalisten aus dem Becken schöpften und ihnen wiedergaben, nahmen sie von den Leuten zwei Pfennige, auf daß sie ihren Gewinn hätten. Nach einer kurzen Zeit floß das Becken abermals über wie zuvor.

Endlich, nachdem die Leute vielmals das Becken gefüllt hatten bis zum Ueberfließen und gedürstet hatten, bis das Wasser von den Kapitalisten vergeudet war, trug es sich zu, daß in dem Lande einige Männer aufstanden, welche man „Aufwiegler" nannte, weil sie das Volk erregten. Diese Männer sagten zu den Leuten, sie möchten sich zusammentun; alsdann brauchten sie nicht Knechte der Kapitalisten zu sein und würden nie mehr nach Wasser dürsten. In den Augen der Kapitalisten aber waren die Aufwiegler verruchte Gesellen, und sie hätten sie gern gekreuzigt, wagten es aber nicht, aus Furcht vor dem Volke.

Und die Aufwiegler redeten mancherlei zu dem Volke.

„Ihr törichten Leute," sagten sie, „wie lange wollt ihr euch durch Lügen täuschen lassen und zu eurem Schaden glauben, was nicht wahr ist? Denn sehet, alle diese Dinge, die vor euch von den Kapitalisten und den Wahrsagern geredet worden sind, waren listig ersonnene Fabeln. Desgleichen die heiligen Männer, welche euch sagen, es sei der Wille Gottes, daß ihr immerdar arm, elend und dürftig sein sollt — siehe, sie lästern Gott und sind Lügner, welche er furchtbar richten wird, wenn er allen anderen verzeiht. Wie geht es zu, daß ihr nicht zu dem Wasser in dem Becken kommen dürft? Ist es nicht, weil ihr kein Geld habt? Und warum habt ihr kein Geld? Ist es nicht, weil ihr nur einen Pfennig für jeden Eimer bekommt, den ihr zum Becken bringt, aber zwei Pfennige für jeden Eimer zahlen müßt, den ihr daraus nehmet, auf daß die Kapitalisten ihren Vorteil haben? Sehet ihr nicht, daß auf solche Weise das Becken überfließen muß, da es gefüllt wird mit dem, was euch mangelt, und zum Ueberfließen gebracht durch euer Notleiden? Und wenn ihr noch schwerer arbeitet und noch fleißiger Wasser suchet und bringt, so wird es dadurch nicht besser für euch, sondern nur desto schlimmer, um des Gewinnes willen. Sehet ihr das nicht?"

Auf diese Weise sprachen die Aufwiegler viele Tage vor dem Volke, ohne daß jemand auf sie hörte. Nach einer Zeit aber horchten die Leute doch auf. Und sie antworteten und sprachen zu den Aufwieglern:

„Ihr redet wahr; die Kapitalisten und ihr Gewinn sind schuld, daß wir Mangel leiden, denn um ihres Gewinnes willen können wir nicht zu den Früchten unserer Arbeit kommen, so daß diese vergeblich ist. Je mehr wir arbeiten, das Becken zu füllen, um so früher fließt es über, und wir bekommen nichts, weil zu viel da ist, ganz nach den Worten der Wahrsager. Siehe, die Kapitalisten sind harte Menschen, und ihre Mildtätigkeit ist grausam! Sagt es uns, wenn ihr ein Mittel wisset, wie wir uns aus ihrer Knechtschaft befreien können. Wenn ihr aber keinen sicheren Ausweg wisset, so beschwören wir euch, verhaltet euch ruhig und laßt uns in Frieden, daß wir unser Elend vergessen mögen."

| | Ortsklasse A | B | C | D/E |
|---|---|---|---|---|
| Männer über 21 Jahre mit eigenem Haushalt . . . | 57600 | 54000 | 50400 | 46800 |
| ohne eigenen Haushalt . . | 50100 | 46800 | 43200 | 39600 |
| unter 21 Jahren . . . . | 35100 | 32400 | 29700 | 27000 |
| Weibl. Personen üb. 21 Jahre mit eigenem Haushalt . | 50400 | 46800 | 43200 | 39600 |
| ohne eigenen Haushalt . . | 42300 | 39600 | 36900 | 34200 |
| unter 21 Jahren . . . . | 31500 | 29700 | 27900 | 26100 |
| Die wöchentliche Unterstützung beträgt demnach für ein Ehepaar . . . | 78300 | 72900 | 67500 | 62100 |
| Ehepaar mit 1 Kind . . . | 96400 | 89300 | 82800 | 78500 |
| „ „ 2 Kindern . . | 112500 | 105300 | 98100 | 90900 |
| „ „ 3 „ . . | 129600 | 121500 | 113400 | 105300 |
| „ „ 4 „ . . | 146700 | 137700 | 128700 | 119700 |

Jeder Arbeitnehmer, der verkürzt arbeiten muß, kann an Hand dieser Aufstellung sofort ersehen, ob er Kurzarbeiterunterstützung bekommt oder nicht. Jeder Kurzarbeiter, dessen Verdienst in der Woche unter den obigen Beträgen bleibt, bekommt, auch wenn die Differenz noch so klein ist, Unterstützung, vorausgesetzt, daß sein Verdienst bei voller Arbeitszeit in der Woche diesen Betrag erreicht.

Die Dauer des Bezuges der Kurzarbeiterunterstützung ist nicht begrenzt, wogegen für Vollerwerbslose die Dauer der Fürsorge grundsätzlich auf 26 Wochen beschränkt ist. Für Berufe mit besonders günstigem Arbeitsmarkt wird die Dauer des Unterstützungsbezuges auf 13 Wochen beschränkt. In besonderen Ausnahmefällen kann die Dauer der Unterstützung über 13 bezw. 26 Wochen verlängert werden. Ueber diesbezügliche Anträge entscheidet die Landeszentralbehörde.

*

**Berichtigung.** In Nr. 19 der Verbandszeitung ist insofern ein Rechenfehler unterlaufen, als es heißen muß: Nach dieser Neuregelung erhält jeder Arbeiter bei verkürzter Arbeitszeit Kurzarbeiterunterstützung, wenn sein Verdienst bei verkürzter Arbeitszeit unter folgenden Beträgen bleibt. Nun muß es heißen: Unter Ortsklasse D/E für männliche Personen über 21 Jahre mit eigenem Haushalt statt 33 100 Mk., 35 100 Mk., und in der Spalte mit zwei Kindern statt 60 900 Mk., 67 500 Mark. Wir bitten, diesen Rechenfehler zu beachten, der inzwischen aber durch erneute Festsetzung der Erwerbslosenunterstützung überholt ist.

## Arbeiter, bleibt dem besetzten Gebiet fern!

Unsere Klassengenossen im besetzten Gebiet haben schwer unter den Unbilden der fremden Eindringlinge zu leiden. Hart kämpft das arbeitende Volk im Ruhrgebiet. Nun sollten aber doch keine Arbeiter aus dem unbesetzten Gebiet kommen und ihnen in den Rücken fallen. Das mag nicht immer beabsichtigt sein. Es geschieht aber, namentlich, wenn man glaubt, jetzt im Ruhrgebiet Arbeit finden zu können. Es ist sogar schon vorgekommen, daß Zugereiste an der Sache des deutschen Volkes zu Verrätern geworden sind, indem sie sich den Franzosen zur Verfügung stellten.

Arbeiter im unbesetzten Gebiet! Haltet Unaufgeklärte davon ab, diesem schändlichen Beispiel zu folgen! Auch mit Uebelwollenden, die in voller Kenntnis der Sachlage dorthin gehen, ist ein ernsthaftes Wort zu reden. Sorgt für Fernhaltung des Zuzuges!

## Das Recht auf Wiedereinstellung.

Der Reichstag hat in seiner letzten Sitzung am 16. Mai beschlossen, die Regierung zu ersuchen, bis zum 5. Juni, dem Tage des Wiederzusammentritts des Reichstages, die Vorlage für ein Notgesetz zu unterbreiten, durch das den infolge der Ruhraktion arbeitslos gewordenen Angestellten und Arbeitern grundsätzlich das Recht auf Wiedereinstellung gesichert wird. Inzwischen ist dem Reichsarbeitsministerium vom AfA-Bund ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf zur Berücksichtigung unterbreitet worden, dem wir folgende Grundgedanken entnehmen:

Die entlassenen Arbeiter und Angestellten sollen den Anspruch haben, in dem Betrieb oder Bureau wieder eingestellt zu werden, bei dem sie vor dem 11. Januar 1923 beschäftigt waren. Die wirtschaftliche Tragfähigkeit der einzelnen Betriebe soll insoweit Berücksichtigung finden, als es den Bestimmungen der Demobilmachungsverordnung vom 12. Februar 1920 (§ 110) entspricht mit der Maßgabe, daß Arbeitgeber, die eine Befreiung von der Wiedereinstellungspflicht beanspruchen, eine Entscheidung beim Schlichtungsausschuß beantragen müssen. Den Wiedereingestellten soll für drei Monate die Unkündbarkeit gewährleistet werden, und sie sollen auf ihre alten Rechte sowie auf die tarifvertraglich geregelte Entlohnung wieder Anspruch haben.

Für weitere Kündigungen im besetzten Gebiet sieht der Entwurf des AfA-Bundes einen verstärkten Kündigungsschutz im Sinne der §§ 96 bis 98 des Betriebsrätegesetzes vor, d. h. sie sollen die Zustimmung der Betriebsvertretung zur Voraussetzung haben.

Der AfA-Bund hat bereits vor Wochen und wiederholt die Anregung zu einem solchen Notgesetz gegeben, und man darf wohl erwarten, daß nach der einmütigen Willenskundgebung des Reichstags nunmehr auch die Vorarbeiten für das Gesetz mit aller Beschleunigung durchgeführt werden.

## Internationaler Sozialistenkongreß.

In Hamburg, der Wiege der deutschen Arbeiterbewegung, waren in der Woche vom 23. bis 27. Mai die Sozialisten der bedeutendsten Staaten beisammen, um das Werk der sozialistischen Wiedervereinigung zu vollziehen. Es gelang vortrefflich. Was der Krieg zerstört hatte, wurde wieder hergestellt. Die Sozialistische Internationale, die an der Demokratie festhält, besteht, und die Arbeitermassen können die feste Zuversicht zu ihr haben. Die Trennung gehört der Vergangenheit an. Die 2. Internationale und die Internationale 2½ sind wieder eins.

Was nach dem Kriege 1870/71 erst in achtzehn Jahren möglich war, der Wiederaufbau der 2. Internationale, konnte diesmal im Laufe von fünf Jahren vollzogen werden. Das ist ein bedeutender Fortschritt, der sicher auch in Bälde erfreulichere Folgen für die Arbeiterklasse der Welt nach sich ziehen wird. Der sozialistischen internationalen Arbeiterklasse wird es geeint leichter möglich sein, die drohenden Gefahren neuer Völkerverhetzung, neuer Kriege zu bannen und Linderung der von der kapitalistischen Klasse heraufbeschworenen Not und Verelendung herbeizuführen. Auch gegen die Bedrückung des republikanischen Deutschland wurde Protest erhoben und einstimmig gegen diese brutale Gewaltpolitik Front gemacht.

Der Kongreß hat große, richtunggebende, praktische Arbeit verrichtet, die sicher eine freiere Zukunft bringen wird. Freilich wird nicht gleich morgen das Paradies erstehen. Genosse Grumbach hat in seiner Rede in der „Neuen Welt" in Berlin nach dem Internationalen Kongreß darauf hingewiesen, daß das Bürgertum von 1789 bis 1871 um seine Machtstellung gekämpft und den Sieg errungen habe. Ebenso hart werden auch die Sozialisten in jahrzehntelangen Entwickelungsphasen um den Enderfolg zu kämpfen haben. So ist es auch. Es handelt sich nicht allein um die Eroberung der politischen und wirtschaftlichen Macht, sondern um deren Erhaltung und Weiterausbau auf demokratischer Grundlage. Brutale Gewalt kann nie die Erhaltung verbürgen.

Daß bei den Entscheidungskämpfen um den Sozialismus und um ein einheitliches Europa gerade auf die zielbewußte deutsche Arbeiterklasse gehofft wird, ist zu verstehen. Ihr wurde die Führung im Verein mit der englischen anvertraut und sie werden ihre Aufgabe erfüllen.

Im Geiste der Sozialistischen Internationale mitzuwirken, ist nun eine Notwendigkeit für jeden Sozialisten. Alle Führer haben sich eingefügt in den neuen Rahmen, die Massen müssen folgen.

## Neuregelung des Lehrlingswesens.

Wie berichtet wird, ist der Entwurf zu dem neuen Gesetz betr. Berufsausbildung Jugendlicher im Arbeitsministerium soweit fertiggestellt, daß er jetzt dem Wirtschaftsministerium zur Begutachtung vorgelegt werden konnte. Man glaubt, ihn im Laufe des Monats Juni gedruckt den Spitzenverbänden zugehen lassen zu können. Die Sommer- und Ferienzeit soll zum Durchprüfen des Entwurfs verwendet werden, für den Monat September sind Besprechungen zwischen Gewerkschafts- und Regierungsvertretern vorgesehen, um die Ansicht der beteiligten Kreise zu hören.

## Von der Keramindustrie.

**Tagung.** Die Deutsche Keramische Gesellschaft hielt vom 3. bis 6. Juni in Blankenburg ihre diesjährige Tagung ab, bei der eine Anzahl wissenschaftlicher Vorträge über besondere Gebiete technischer Art gehalten wurden.

**Ehrensenator.** Herr Fabrikdirektor Johannes Dönitz, Hermsdorf, wurde, Zeitungsnachrichten zufolge, zum Ehrensenator der Technischen Hochschule zu Dresden ernannt.

**Preiserhöhung.** Die bekannten Interessenverbände der feinkeramischen Industrie haben ihren Multiplikator von 250 auf 310 erhöht. Daraus ist zu erkennen, daß die Fabrikanten ihre Warenpreise mit größeren Sprüngen aufbessern können, als die Arbeiter, die sich mit Richtigstellungen in Höhe von 10 bis 20 Prozent begnügen mußten.

**Lage und Beschäftigungsgrad der keramischen Industrie.** Das „Reichsarbeitsblatt" berichtet: Der Beschäftigungsgrad hat seit dem Vormonat (März) weiter nachgelassen. Es wird über Auftragsmangel geklagt, die Arbeitszeit wurde vielfach gekürzt. Die Porzellanindustrie (H. K., Sonneberg) konnte für Luxuswaren und hochwertige Erzeugnisse größere Geschäfte tätigen. Im übrigen Absatz gering, Arbeitszeitverkürzung. Die Fabriken, die Gefäße und Apparate für die chemische Industrie herstellen, arbeiten zum Teil auf Lager. Auftragsmangel in Oberfranken, ebenso im Bereich der Handelskammer Regensburg (geringe Inlands- und Auslandsverträge, Zurückziehen von [illegible] Mannheim konnte durch Uebernahme von Auslandsaufträgen die Fabrikation von Kanalisationsmaterial aufrechterhalten werden. — (Wirtschaftsbedingungen.) Brennstoffmangel im Rheingebiet. Der im Saargebiet durch den Bergarbeiterstreik verursachte Kohlenmangel führte zu Betriebsstillegungen. Rohstoffmangel im Schwarzwald. — (Zweige der keramischen Industrie.) Nach elektrotechnischem Material und Luxusporzellan ist die Nachfrage gering, nach Porzellangebrauchsgeschirr zum Teil befriedigend, weniger gut in der Steingutfabrikation (Schlesien, Sachsen). Ungünstig ist die Lage in der Kachelofen- und Chamotteindustrie, während die Wandplattenfabriken noch alte Aufträge haben.

## Aus unserem Beruf.

**Bayreuth.** Die Bayreuther Fabrikbetriebe, darunter auch die beiden Porzellanfabriken, haben kurz vor Pfingsten am schwarzen Brett durch Anschlag die Summe mitgeteilt, die sie für Urlaub ausgeben. Der mir übermittelte Anschlag der Firma Sigmund Paul Meyer hatte folgenden Wortlaut: „Die Firma gibt 1806 Urlaubstage. Dafür bezahlt sie 15 800 000 Mk., gleich 1 Arbeiter auf 6 Jahre beurlaubt oder 6 Arbeiter ein Jahr beurlaubt. (Unterschrift.)" Anscheinend soll mit der Bekanntgabe der Millionenausgabe der Arbeiterschaft die Belastung des Werkes vor Augen geführt werden. Wenn der Belegschaft die Kosten des Urlaubs so deutlich aufs Butterbrot geschmiert werden, wäre es ehrlich gewesen, die Firma hätte die Urlaubskosten der Besitzer als Vergleich daneben gesetzt. Sicherlich würden sich diese neben den 15 800 000 Mk. für mehrere hundert Werteschaffer — die Belegschaft erarbeitet doch die Verdienste — ganz respektabel ausnehmen. Vielleicht kann das noch nachgeholt werden. — Die Firma liefert hauptsächlich ins Ausland und liefert ihre Ware gegen holländische Gulden. Könnten die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma nicht erfahren, ob nicht zwei Dutzend um Gulden verkaufte einfache Service ausreichen, um die Kosten für 1806 Urlaubstage aufzubringen? N.

**Hüttensteinach.** Aus dem Wirkungskreise des Direktors Schneeweiß, mit dem wir uns schon öfters beschäftigen mußten, ist wieder Unerfreuliches zu berichten. Wenn man glaubte, daß die Hüttensteinacher Firma ihren guten Ruf nicht weiter durch das brutale Vorgehen ihres Direktors mißbrauchen lassen würde, so hat man sich getäuscht. Die Inhaber der Firma scheinen sich wenig darum zu kümmern, sonst würden sie einmal Stellung dazu nehmen und diesen Herrn nicht so unbeschränkt walten lassen. Erst kürzlich mußte die Firma eine höhere Entschädigung wegen unrechtmäßiger Entlassung des Betriebsratsvorsitzenden zahlen. Hierauf erfolgte eine Lohnreduzierung der Dreher in der elektrischen Abteilung. Da sich die Dreher dagegen wehrten, erfolgte Kurzarbeit mit darauffolgender Kündigung; als diese abgelaufen war, wurde die alte aufgehoben und aufs neue gekündigt. Dies Spiel wiederholt sich nun schon seit 6 Wochen. In dieser Abteilung spielen besonders der Oberdreher Kuryl und der Kalkulator Meininger eine recht unrühmliche Rolle. Auf Einzelheiten über die beiden Herren wollen wir vorläufig nicht eingehen. Nun ist aber die Krankheit der Ausbeutung nicht auf seinen Herd beschränkt geblieben, sondern geht auch auf andere Abteilungen über. So kamen in zweiter Linie die Maler in Frage. Bei diesen wurde auf verschiedene Artikel eine Reduzierung um 25 Proz. angekündigt; man bedenke, zu einer Zeit, wo alle Lebens- und Bedarfsartikel wieder ganz gewaltig gestiegen sind, sollen die Kollegen 25 Proz. billiger arbeiten. Die Maler lehnten diese Zumutung ab; darauf erfolgte die Kündigung von 20 Malern. Daß die Kündigung gerade die ältesten Leute betraf, wollen wir nur nebenbei bemerken. In dieser Abteilung liegen die Lohnverhältnisse so schlecht, daß eine Anzahl Maler nicht einmal den tariflichen Mindestlohn verdient. Hier treiben ihr Unwesen, besonders im Preismachen, die Herren Sommer und der Obermaler Zeidler. Immer steht letzterer mit der Preiskommission auf dem Kriegsfuß. Die Preiskommission wird einfach auf die Seite geschoben, und der Herr Ober probiert aus; damit basta. Daran, daß Herr Zeidler auch einmal im Akkord gearbeitet hat, denkt er heute nicht mehr; man steht heute im Dienst des Kapitals und muß die Ausbeutung seiner ehemaligen Kollegen aufs schärfste betreiben. Auch die Lehrlingsausbeutung soll schärfer betrieben werden. Die sonst übliche Lehrzeit soll auf vier Jahre verlängert werden. Nachdem die jungen Leute schon 2 bis 3 Jahre im Lehrverhältnis stehen, bietet man jetzt einen Lehrvertrag an, in welchem sich die Lehrlinge und deren Eltern zu 4 Jahren Lehrzeit erklären sollen. Auch hier soll der Obermaler Zeidler seine Hand im Spiele haben. Auffallend ist das Verhalten der Betriebsleitung dann, wenn sich die gekündigten Kollegen anderswo um Arbeit bemühen und eine Bescheinigung des letzten Arbeitgebers verlangt wird; ohne diese kann ja der Eintritt in einen anderen Betrieb nicht erfolgen. Diese Bescheinigung wird aber den Kollegen vom Direktor Schneeweiß verweigert. Er will ja nur, die Kollegen sollen billiger arbeiten und sich weiter willig ausbeuten lassen. — Mancher Außenstehende wird sich sagen, wie ist es möglich, daß in einem bisher in gutem Einvernehmen mit der Arbeiterschaft stehenden Betriebe solche Vorkommnisse sich zeitigen? Die Herren Inhaber sollen sich doch einmal bereit erklären, ein offenes Wort zu reden, und jeder ist überzeugt, daß eine Einigung zustande kommt. Die Arbeiterschaft würde wieder mit Lust und Liebe zur Arbeit gehen und würde das ihrige zur Leistungsfähigkeit beitragen. Aber wenn sie mit Grauen zur Arbeitsstätte pilgert und sich schon im voraus sagen muß, was wird der heutige Tag bringen? so wird die Arbeitsfreudigkeit nicht gesteigert und schadet der gesamten Produktion, sowie der Gesundheit der Arbeiterschaft. Auch in sanitärer Hinsicht ist in letzter Zeit in dem Betriebe viel zu wünschen. So wurde die Badezeit beschränkt, die Kantine geschlossen, und wegen des Reinigens der Arbeitsräume lassen es die Vorgesetzten auch immer erst auf einen Kampf ankommen. Der Arbeiterschaft sei aber auch gesagt, nicht durch Liebedienerei und Heuchelei könnt ihr eure Lage verbessern, sondern durch offenes, korrektes Vorgehen.

**München.** Die Firma Fischmann & Achtziger, Porzellanfabrik in Schwaben, hat den Obmann des Betriebsrates, Kollegen Schröder, Maler, am 2. Mai fristlos entlassen. Kollege Schröder versuchte, den Beschluß des ADGB, betreffend den 1. Mai, durchzuführen. Die Firma, die am 30. April verständigt wurde, erklärte, daß der 1. Mai nicht gefeiert werden könne, weil ihr zu großer Schaden entstehe. Elf Kollegen waren damit nicht einverstanden und blieben am 1. Mai, nachmittag, dem Betrieb fern, während alle anderen arbeiteten. Am 1. Mai, nach Geschäftsschluß, wurde Kollege Schröder wegen Aufhetzung, Uebertretung von Machtbefugnissen usw. von Herrn Fischmann fristlos entlassen. Der Schlichtungsausschuß München-Land konnte in der Sitzung kein Urteil fällen, da von der Firma ein „Christlicher" als Zeuge mitgebracht wurde, der die Gültigkeit der Wahl des Betriebsrates bestritt. Es hat den Anschein, als habe die Firma von der „bayerischen Eigenart" schon etwas angenommen. An dem Vorkommnis sowie an der Nichteinhaltung tariflicher Bestimmungen tragen die Kollegen selbst Schuld. Von auswärts fragen Kollegen verschiedentlich an, wie die Verhältnisse, Verdienst usw. in München und Nymphenburg sind. Hierzu kann die Verwaltung erklären: Die Verdienste in München und Nymphenburg sind im Durchschnitt nicht höher als anderwärts auch; dabei darf man nicht vergessen, daß München der Tummelplatz des internationalen Schiebergesindels ist und demgemäß auch die Preise für Lebenshaltung. Die Verwaltung ersucht, vor Arbeitsannahme in München und Umgebung erst Erkundigung einzuholen.

---

Die Aufwiegler antworteten und sprachen: „Wir wissen einen Weg."

Die Leute aber sprachen: „Betrüget uns nicht. Diese Sache ist von Anbeginn so gewesen, und niemand hat bis jetzt einen Ausweg zur Befreiung gefunden, obgleich ihn so viele in Sorgen und mit Tränen gesucht haben. Wenn ihr aber einen Ausweg wisset, so sagt ihn uns schnell."

Da redeten die Aufwiegler zu dem Volke von dem Ausweg und sagten:

„Was braucht ihr überhaupt diese Kapitalisten, daß ihr ihnen Gewinn an eurer Arbeit gestatten solltet? Was für große Dinge tun sie für euch, daß ihr ihnen diesen Tribut zahlen müßtet? Sie haben euch in Abteilungen geordnet, euch eure Aufgaben zugewiesen und euch nachher ein wenig von dem Wasser gegeben, das ihr gebracht habt — nicht sie. Nun suchet den Weg aus dieser Knechtschaft! Tut das für euch, was die Kapitalisten tun — regelt selbst eure Arbeit, führt eure Abteilungen und verteilt eure Aufgaben. So werdet ihr die Kapitalisten nicht mehr brauchen, und sie werden keinen Gewinn mehr an euch haben, sondern alle Frucht eurer Arbeit sollt ihr als Brüder teilen, auf daß ein jeder das gleiche habe. Dann wird das Becken niemals überfließen, bis ein jeder genug hat und ihn nicht nach mehr gelüstet. Nachher aber könnt ihr mit dem Ueberfluß Springbrunnen und Fischteiche machen, euch damit zu vergnügen, ganz wie die Kapitalisten taten, jedoch zum Genuß für alle."

Die Leute antworteten: „Was ihr redet, scheint uns gut zu sein, aber wie sollen wir die Sache anfangen?"

Und die Aufwiegler sprachen: „Wählet unter euch verständige Männer, die vor euch ein und aus gehen, eure Abteilungen anführen und eure Arbeit verteilen. Diese Männer sollen sein, wie die Kapitalisten waren, aber sehet, sie sollen nicht eure Herren sein, sondern eure Brüder, die euren Willen tun. Auch sollen sie keinen Gewinn für sich nehmen, sondern ein jeglicher seinen Teil erhalten gleich den anderen, auf daß keine Herren und Diener mehr unter euch sind, sondern nur Brüder. Von Zeit zu Zeit aber, wie es euch passend dünkt, sollt ihr andere verständige Männer wählen an die Stelle der ersten, auf daß sie eure Arbeit ordnen."

Die Leute aber horchten auf, und es schien ihnen sehr gut. Auch dünkte es sie keine schwere Sache. Und sie riefen alle einstimmig aus: „So soll es sein, wie ihr gesagt habt, denn wir wollen also tun!"

Die Kapitalisten aber hörten den Lärm und das Rufen, und was das Volk sagte; die Wahrsager hörten es gleichfalls. Desgleichen hörten es die falschen Priester und die mächtigen Kriegsleute, die den Kapitalisten zum Schutze dienten, und als sie es hörten, überkam sie ein Zittern, also daß ihre Knie zusammenschlugen, und sie sagten einer zum anderen: „Das ist unser Ende!"

Das Volk aber ging hin und tat, wie ihm die Aufwiegler gesagt hatten. Und alles traf genau ein nach ihren Worten. Es war kein Durst mehr in dem Lande, noch jemand, der da hungerte und fror oder nackt war, noch sonst in irgendwelcher Not. Jeder Mann sagte: „Mein Bruder" zu seinem Mitmenschen, und jegliche Frau zu ihrer Gefährtin: „Meine Schwester"; denn sie waren untereinander wie Geschwister, die einträchtiglich zusammenwohnen. Und der Segen der Arbeit ruhte auf dem Lande immerdar.

## Junges Arbeiterglück.

Sie: „Nun nimm mein Herz und wahr' es gut,
ich will es Dir zu eigen geben!
Es ist ein Herz voll warmem Blut,
in Lieb' und Treue Dir ergeben!
Ich weiß nichts Bess'res Dir zu weihn
als dieses Herz! Nimm's, es ist Dein!
Für Dich will's schlagen, Dir will's leben!"

Er: „Dank Dir! Und gibst Du mir Dein Herz,
so nimm auch meins! Nimm meine Hände,
daß sie Dich schützen allerwärts
und für Dich schaffen ohne Ende!
Glaub' mir: es gibt kein fest'res Band,
als wo das Herz sich und die Hand
vereinigen zu froher Spende!"

Sie: „Und sind wir arm auch, wie nur Leute
arm sind, die von der Arbeit leben,
die froh sein müssen, wenn das Heute
ein Eintagsglück vermag zu geben,
wächst Tag für Tag die Not auch neu,
wir stehen zueinander treu,
denn Liebe kennt kein banges Beben!"

L. L.

**Plankenhammer.** In der Porzellanfabrik Plankenhammer, G. m. b. H., bei Floß (Oberpfalz) ist der Streik ausgebrochen, weil der Kollege W. fristlos entlassen ist. Als Grund wurde bekanntlich angegeben, W. habe die Maler und Druckerinnen aufgereizt und den Oberdreher beleidigt, und zwar durch die Worte: „Er (Pommer) solle doch nicht vergessen, daß er doch früher selbst Arbeiter gewesen sei und an führender Stelle gestanden habe.“ Wir haben schon einmal die Vorgänge geschildert, sehen uns aber gezwungen, sie kurz zu wiederholen. Zwei Gendarmen kamen eines Tages mit 6 bis 7 Hakenkreuzlern — man stelle sich vor: mit 6 bis 7 mit Recht geächteten Hitlertrabanten — in den Betrieb, um unter ungefähr 130 Beschäftigten mehrere junge Leute herauszufinden, die angeblich den teutschen „Heldenbübchen“ eine Lektion verabreicht haben sollten, weil sie die Fahne der Arbeiterjugend auf der Flossenburg herunterholen wollten. Also: die Hakenkreuzler gehen dazu über, gewaltsam ein Eigentumsvergehen an fremdem Gut auszuführen und erhalten dafür, bevor die verwerfliche Tat gelungen ist, die allein angebrachte Abreibung an Ort und Stelle. Darauf gehen sie, die sich keinen Deut um die staatliche und rechtliche Ordnung scheren, zum Gesetzeshüter und dieser hat nichts eiligeres zu tun, als mit ihnen einen im vollen Gang befindlichen Betrieb aufzusuchen und die fleißigen Arbeitsbienen zu provozieren. Als die Beschäftigten gegen diese überaus freche Belästigung der Staatsumstürzler unter Führung von Gendarmen Protest erhoben, sagte der schon genannte Oberdreher P.: „Das geht Euch einen Dreck an, wenn die herinnen sind.“ Welche Arbeiterschaft hätte diesen Vorgang mit seinem Drum und Dran ruhig hinnehmen dürfen? Keine, muß die Antwort lauten. Wenn die Betriebsleitung das Eindringen der rotschinen Nationalsozialisten gestattet, so hat sie bewußt damit ihre Arbeiterschaft herausgefordert. Soviel Erfahrung muß doch der Leiter eines Betriebes haben, daß ein solches Vorgehen von seiner Belegschaft nicht ruhig hingenommen werden kann. Er hat nach unserem Dafürhalten absichtlich den Wirtschaftsfrieden gestört wissen wollen. Wenn dann nach dieser Sachlage der angerufene Schlichtungsausschuß, **ohne die Zeugen der Gegenseite zu hören**, im Sinne der Firma ein Urteil abgibt, so kann diese Logik der Rechtsprechung kaum begriffen werden, denn bei einer Handlung verdienen doch auch die Nebenumstände gewürdigt und beide Teile gehört zu werden. — Soweit der erste Abschnitt. Der Streik ist im Gange, und zwar ist es kein wilder, sondern ein vom Hauptvorstand genehmigter. Was stellt sich nun als traurige Begleiterscheinung dazu noch ein? — Das Wirken jener Leute, die mit der Beifügung des großen Nazareners Schindluder treiben und sich christlich nennen. Arbeiter kämpfen aus Solidaritätsgefühl für die Wiedereinstellung eines nach ihrer festen Ueberzeugung **zu Unrecht** Entlassenen. In diesem Augenblick erscheint jene ganz bestimmte Sorte von Menschen und nimmt öffentlich Stellung gegen diesen Kampf. In der dortigen bürgerlichen Presse wird von einem wilden Streik geschrieben, worin auch enthalten ist, die Hakenkreuzler seien eine polizeiliche Kommission gewesen und die Arbeiterschaft trat nach wiederholtem Abstimmungsversuch, bis endlich die Mehrheit zustande kam, in den Streik. Diese Angaben entsprechen **nicht den Tatsachen.** Außerdem taucht der sattsam bekannte Gewerkschaftssekretär **Schwarz** von Weiden auf. Er nimmt in einer Auslassung, erschienen im „Oberpfälzer Kurier“, Stellung zum Versammlungsbericht aus Floß in der „Ameise“ und legt Verwahrung gegen die in der „Ameise“ veröffentlichte Verdächtigung der christlichen Arbeitnehmerbeisitzer, zu denen auch er in diesem Falle gehöre, ein, ohne auch nur das geringste, mit einer einzigen Ausnahme, mit Tatsachen zu widerlegen. Schwarz stellt nur fest, es seien nicht zwei christliche Arbeitnehmerbeisitzer, sondern nur einer, er, in der in Frage kommenden Sitzung tätig gewesen. Nachdem Schwarz erst von der Belehrung zur Verschwiegenheit über die geheime Abstimmung schreibt, plaudert er aus, daß, soviel er sich erinnere, das Abstimmungsergebnis **einstimmig erfolgt sei.** Was man von „ehrlicher Kritik oder böswilliger Verleumdung“ des „Christen“ Schwarz zu halten hat, braucht wahrlich nicht erst ausgeführt werden. Von diesem christlichen „Charakter“ gewinnt man erst den richtigen Begriff, wenn man vernimmt, daß im „Oberpfälzer Kurier“ vom 26. Mai unter „Aus der Arbeiterbewegung“ ein Artikel über „Die Vorgänge in Plankenhammer“ enthalten ist, der von **nicht richtigen** Angaben strotzt. Außerdem steht darin, daß der obengenannte Schwarz aus Weiden am zweiten Pfingstfeiertag (21. Mai) — am 19. war der letzte Arbeitstag der Streikenden — in Floß unter Mitwirkung des Buchhalters Wanniger, der ehemals weniger willig für die Firma wirkte, eine Versammlung abhielt. Dort nahm er auch Bezug auf den Streikbeschluß unserer Kollegen und erklärte nach dem Bericht, „für die christliche Organisation gäbe es einen Streik wie in diesem Falle nicht“. Es handle sich lediglich um eine eigene Angelegenheit des sozialdemokratischen Porzellanarbeiterverbandes. Der sozialistische Porzellanarbeiterverband erkenne eine Gleichberechtigung der christlichen Organisation nicht an, sondern lehne es sogar (zum Gaudium der Unternehmer. D. V.) ab, sich bei Lohnverhandlungen, wo es sich um berechtigte Arbeiterforderungen handle, mit den Vertretern der christlichen Organisation an einen Tisch zu setzen. Damit stoßen wir uns an einem von den sozialistischen Funktionären der Arbeiterschaft aufgezwungenen Streik. Dieser Streikbeschluß sei geradezu ein Verbrechen an der Gesamtarbeiterschaft. Dann traten sämtliche anwesenden Porzellanarbeiter und -arbeiterinnen (eine hübsche Anzahl) zum „Berufsverband deutscher Keramarbeiter“ über, heißt es weiter. Darin hat Sch. recht, wenn er sagt, daß wir uns nicht mehr mit den Vertretern des Berufsverbandes deutscher Keramarbeiter an einen Tisch setzen; nur verschweigt er, daß wir das nicht können, weil die Christen zu schmutzige Rollen gespielt haben. Auch Sch. hat eine solche in Floß gespielt; denn er hat in bezug auf die vorletzten Lohnverhandlungen die Wahrheit ganz krumm gebogen. So lange die Leute diesem Handwerk hauptsächlich obliegen, werden sie von uns die Anerkennung haben, die sie verdienen. Welche verwerflichen Mittel sie in ihrer Bedeutungslosigkeit anwenden, geht schon aus ihrem Verhalten im Falle Plankenhammer hervor. Sie hatten dort, vor dem Streik, kein Dutzend Mitglieder. Als der Kampf losbrach, stellte sich jener Schwarz ein, dem jeder ehrliche Mensch gern aus dem Wege geht, und begann seine Werbetätigkeit mit Hilfe eines Angestellten der bestreikten Firma. Das charakterisiert so richtig die Absichten der Vertreter der Keramarbeiterverbände. Wie diese Organisation einzuschätzen ist, und wie sie das Wohl der Arbeiterschaft fördern will, mag daraus ersichtlich sein, daß Mitglieder, die sich in Floß bei ihnen provisorisch angemeldet hatten, in einem Umschlag von der Direktion Plankenhammer ihr Mitgliedsbuch des Berufsverbandes deutscher Keramarbeiter zugestellt erhielten und ein Schreiben, daß die Firma nicht in der Lage sei, den Empfänger des Streiks wegen zu beschäftigen und zu entschädigen. Wenn so ein niriges Verhältnis bei einem Streik zwischen einer Arbeitnehmerorganisation und der Direktion der Porzellanfabrik besteht, dann muß doch der simpelste Arbeiter begreifen lernen, daß bei dem Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen für die wirklich nicht gut entlohnten Porzellanarbeiter nichts herauskommen kann. Wir werden uns die Haltung des Weidener Gewerkschaftssekretärs Schwarz im Kampf gegen die hakenkreuzlerischen Frechheiten merken, von denen die Christen auch nicht verschont bleiben. Das Verhalten reiht sich „würdig“ an die bisherigen Taten der christlichen Führer an und zeigt, wie gehässig sie der andersgesinnten, aber stark organisierten Arbeiterschaft in den Rücken fallen.

**Schwarz, Tirol.** Unsere Kollegen in Schwarz, Firma Hussell, ersuchen darum, wir möchten darauf hinweisen, daß wegen ungenügender Bezahlung Zuzug fernzuhalten ist. Im Bericht steht ferner: Ueber Arbeit kann man nicht klagen, aber die Bezahlung spottet jeder Beschreibung. Die Firma zahlt als Stundenlohn 3400 bis 4000 Kronen, während ein Mittagessen und ein Abendbrot zusammen 20 000 Kronen kosten. Die Miete mit Kaffee kommt auf 6000 Kronen täglich. Die anderen Lebensbedürfnisse kosten ebenfalls eine Stange Geld. Unter solchen Verhältnissen kann kein Kollege bestehen. Die Kollegenschaft tut gut, nicht nach Schwaz zu machen, ehe dort nicht andere Zustände herbeigeführt sind.

## Tagesereignisse.

**Im Ruhrgebiet hat es Krawalle gegeben, die auch einige Todesopfer forderten. Die politischen Arbeiterparteien und die Gewerkschaften mußten den Selbstschutz übernehmen und gegen die teilweise plündernden Aufständigen vorgehen. Die Unruhe hat ihre Ursache in teilweise schlechter Bezahlung der Arbeiterschaft und Arbeitslosigkeit, die Provokateuren Stoff zum Aufputschen gaben. Die organisierte Arbeiterschaft wandte sich aber rechtzeitig gegen die gewissenlosen Putschelemente, unter denen auch Faszisten festgestellt wurden. Die Franzosen sahen den Umtrieben tatenlos zu.**

**Der französische Ministerpräsident Poincaré** trat am 24. Mai für einige Stunden zurück, weil der Senat es ablehnte, über den Kommunisten Cachin zu Gericht zu sitzen. Als der Präsident der Republik das Rücktrittsgesuch ablehnte, blieb Poincaré auf seinem Posten.

**Die englische Regierung** unter der Führung Bonar Law ist zurückgetreten und bekam bei der Neubildung nur einen neuen Kopf, Stanley Baldwin, der bisher Schatzkanzler war. Die anderen Minister blieben. An Stelle Baldwins wurde Mac Kenna Schatzkanzler.

**Die bayerische Regierung** war die einzige Landesregierung, die nicht an der Frankfurter Jubiläumsfeier in der Paulskirche zum Gedenken an die 1848er Revolution teilnahm. Der Ministerpräsident v. Knilling entschuldigte sich damit, daß gegenwärtig keine Stimmung und Zeit zu diesem Feste sei. Er beteiligte sich daher lieber an einer Messe, die anläßlich des — Geburtstages des ehemaligen bayerischen Kronprinzen im Münchener Dom gehalten wurde. — Der offizielle Staatsvertreter hält also lieber zu den Monarchisten bayerischen Kalibers, als zu den anderen offiziellen Ländervertretern Deutschlands. Mag das eine „Ordnungszelle“ sein!

**Englische Arbeitslose** sind am 26. Mai nach Frankreich eingeschifft worden, um dort beim Wiederaufbau der Eisenbahnen im zerstörten Gebiet verwendet zu werden. Wenn der Versuch befriedigend ausfällt, werden weitere Arbeitslose nach Frankreich geschickt werden.

**In der Reichskanzlei** fanden im Laufe der vergangenen Woche zwischen Regierung, Parteiführern und wirtschaftlichen Vertretern Verhandlungen statt, die sich auf die Antwort der deutschen Regierung zur Ententenote bezogen.

**Beiträge müssen in Höhe eines vollen Stundenlohnes bezahlt werden! In der Woche vom 3. bis 9. Juni ist der 22. Beitrag fällig.**

## Vermischtes.

**Krankenversicherung der Kurzarbeiter.**

Auf Grund eines Initiativgesetzes des Reichstages übernimmt künftig die Erwerbslosenfürsorge teilweise die Krankenversicherung der Kurzarbeiter, dadurch, daß die Kurzarbeiter nur in der Höhe Beiträge zur Krankenversicherung leisten, wie sie dem durch die Kurzarbeit bedingten gekürzten Verdienst entspricht. Trotzdem sollen sie nach dem Grundlohn versichert bleiben, der dem Verdienst innerhalb der vollen Arbeitszeit entspricht. Dem Arbeitgeber wird der von ihm dadurch geleistete Mehrbetrag durch die Gemeinde oder die Erwerbslosenfürsorge zurückerstattet. Der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge soll als § 12g eingefügt werden:

Solange Krankenversicherungspflichtige infolge vorübergehender Einstellung oder Beschränkung der Arbeit Lohnkürzungen erfahren, bleiben sie bei ihrer Kasse nach demjenigen Grundlohn versichert, der für sie ohne Kürzung der Arbeitszeit maßgebend wäre. Der Arbeitgeber kann ihnen nur die Beitragsteile abziehen, die auf sie bei Zugrundelegung des gekürzten Verdienstes entfallen würden.

Die Gemeinde hat dem Arbeitgeber den auf ihn durch die Vorschrift des Absatz 1 entfallenden Mehrbetrag zu erstatten. § 12e Abs. 1 gilt entsprechend.

Absatz 1 gilt bis zum 31. Dezember 1923. Der Reichsarbeitsminister kann die Frist bis um ein Jahr verlängern.

Dieses Gesetz soll mit dem 30. April in Kraft treten. Es sind also künftig keine Ummeldungen auf Herabsetzung auf eine niedrigere Lohnstufe bei den Kassen zu machen, andererseits ist dort, wo solche Ummeldungen bereits erfolgten, erneute Ummeldung und Rückkehr zur höheren Lohnstufe erforderlich.

**Ein Zwanzigmarkstück 200 000 Mk.** Ab 28. Mai zahlt Reich beim Ankauf von Gold durch die Reichsbank und Post auf weiteres 200 000 Papiermark für ein Zwanzig-, und 100 Papiermark für ein Zehnmarkstück. Für Silbermünzen der 4000fache Betrag des Nennwertes bezahlt. — Sonach müß ein Spitzenverdiener 600 000 Mk., ein Durchschnittsfacharbe 400 000 Mk., eine Facharbeiterin 250 000 Mk. und ein Zeitlo arbeiter im Verhältnis zu den früheren Löhnen 250 000 Wochenlohn erhalten. Was bekommen sie dagegen?

**Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise.** Die Kilometerfahrpr sätze für die Reichseisenbahnen sind um etwas über 100 % erhöht worden. Der Kilometer 4. Klasse kostet ab 1. J 33 Mk., der 3. Klasse 50 Mk., der 2. Klasse 100 Mk. und 1. Klasse 200 Mk. Nach den in den Bahnhöfen angeschlage Tafeln können die Fahrpreise von jedermann selbst errech werden.

**Die Arbeitnehmer der Tschechoslowakei.** Von 13 611 349 E wohnern der Tschechoslowakei waren im Jahre 1921 6 558 männlichen und 7 052 763 weiblichen Geschlechts. In ein Arbeitsverhältnis standen davon 3 911 469 Angestellte und beiter. Zu den Lohnarbeitern gehörten 3 302 613 Person und zwar 2 442 861 Männer und 859 752 Frauen. Angest waren es 412 318 Männer und 196 538 Frauen. Zur Nation ratswahl im Jahre 1920 wurden 2 900 128 männliche 3 320 650 weibliche Stimmen abgegeben. Nicht zur Wahl schienen 697 178. Wahlberechtigte gab es 6 917 956.

## Adressenänderungen.

**Floß.** Vorsitzender: Josef Grundler, Kapselbreher, Fl Bahnhofstr. 11; **Kassierer: Georg Weig**, Brenner, Floß, Berg Revisor: Xaver Ziegler, Formgießer, Gösen.

**Großalmerode. Kassierer: Eduard Euler,** Tonmüller, T benhausen.

**Velten.** Vorsitzender: Paul Töpert, Dreher, Berlin, Eli beth-Ufer 42; Schriftführer: Otto Schultze, Setzer, Marw Berlinerstr. 5.

## Versammlungs-Anzeigen.

**Berlin-Charlottenburg. Schildermaler.** Branchenversam lung: Dienstag, den 5. Juni, 5 Uhr, bei Wollschläger, Adalbe straße 21. — **Emaillemaler.** Branchenversammlung: Donner tag, den 7. Juni, 5 Uhr, im Bureau, Naunynstr. 85. — **Ja stellenversammlung:** Mittwoch, den 20. Juni, abends 7 Uhr, der Staatlichen Porzellanmanufaktur, Charlottenburg, Wegel straße, am Bahnhof Tiergarten.

**Berlin-Charlottenburg.** Am Montag, den 4. Juni, aben 7 Uhr, findet im Speisesaal der Staatlichen Porzellanmanufakt in Charlottenburg, Wegelystraße, am Bahnhof „Tiergarten“, e Empfangsabend für die anläßlich der **Internationalen Kera arbeiterkonferenz** in Berlin anwesenden ausländischen Del gierten statt. Die Kollegen und Kolleginnen werden ersuch daran teilzunehmen. Programm: Ansprache der Delegierten d Länder, gesangliche und musikalische Darbietungen.

**Berlin-Charlottenburg. Bibliothek.** In dieselbe sind n eingereiht: Sinclair: Religion und Profit, Der Sumpf, Ma nennt mich Zimmermann; Jack London: Die eiserne Ferse Franz Jung: Arbeitsfriede, Die Eroberung der Maschine John Reed: 10 Tage, die die Welt erschüttern; Eildermann Urkommunismus und Urreligion; Bucharin: Das Abc des Kom munismus und andere Broschüren und Romane. Den Char lottenburger Kollegen geben die Bücher bei dem vierteljährlich erfolgenden Bücheraustausch zu.

Artur Brauer, Bibliothekar.

## Quittungen.

Der Kassierer von **Vordamm** ersucht, darauf hinzuweisen daß die in den Quittungen erschienenen Geldbeträge unte **Driesen** von der Zahlstelle Vordamm eingesandt wurden.

*

Für die Kollegin **Hulda Böttcher** gingen noch ein: vo Schauberg 200; Spandau 300; Amberg und Annaburg je 500 Mark. Bereits quittiert: 37 750 Mk. **Summa: 39 250 Mk.** Im Namen der Zahlstelle **Könitz** allen Gebern bestn Dank.

Otto Mösch, Kassierer.

## Briefkasten.

Nach **Greußen** und **Velten.** Anonyme Berichte (d. h. ohne Namensunterschrift und ohne Stempel) werden von der „Ameise“ nicht abgedruckt.

Nach **Berlin** und **Velten.** Zum Abdruck eingesandte Berichte dürfen nicht auf beiden Seiten beschrieben sein.

Versammlungsberichte aus **Berlin-Charlottenburg, Dresden** und **Laasdorf** mußten wegen Raummangel zurückgestellt werden.

## Arbeitsmarkt.

**Tüchtiger Modelleinrichter,** Mitte der zwanziger Jahre, firm in der Geschirrbranche, sucht Stellung. Offerten werden unter „N. N.“ an die Redaktion dieses Blattes erbeten.


Gesucht werden für sofort (73)

**1 bis 2 Glasmaler**

welche flott in Emailledekoren auf Becher arbeiten, für Weißwasser, O.-L., durch Herrn **Franz Gieb, Weißwasser, O.-L. Gartenstr. 2.**

Ich suche zum sofortigen Antritt

**einen tüchtigen Maler**

für Rand- und Banddekore. (74)

**Porzellanfabrik Wilh. Lange, Henhaldensleben.**

**Maler**

der mit dem Spritzverfahren und Schablonenschneiden vertraut ist, verlangt (75)

**Ludwig Winterberg,** Stanz- und Emaillierwerk **Berlin-Hohenschönhausen, Schöneicherstraße.**

**Tüchtige Maler**

die in Fonds und Staffage, Farbband und Goldstempel perfekt sind, werden für dauernd gesucht. (72)

**Porzellanfabrik Stockhardt & Schmidt-Eckert, Meißen** (Sachsen).


**Junger, arbeitsamer Mensch,** von Beruf med. drog., sucht weitere Beschäftigung in der Porzellanbranche. Gefällige Offerten unter „J. M.“ an die Geschäftsstelle der Zeitung.

**Dreher** für Hoch- und Niederspannungsisolatoren möchte gern seine Stellung wechseln. Er kann neues Personal anlernen und ist mit seinem Fach voll und ganz vertraut. Angebote werden unter „H. H.“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

## Geschäfts-Anzeigen.


Offer. für Dreher **Zymocenschwämme,** das Stück von 40 bis 200 Goldpfennige (1 Goldpfennig zurzeit 70 bis 90 Papiermark), klein. **Levantiner,** das Kilo 40, große prima **Levantinerschwämme** zu 60 engl. Schill. (1 Schill. zurzeit 7000 bis 9000 Papiermark), klein. **Levantiner Elephantenohren** 72, größere prima 95 Schill. pro Kilo, prima weiche, faustgroße **Kreesschwämme** 28 Schill., **Hardhead-Glasur- u. Garnierungsschwämme,** sowie große **Hardheadschwämme** für Großsteingut, das Kilo 15 Schill., zahlbar und umgerechnet auf Wunsch in deutsche Reichsmark zum amtlichen Berliner Briefbörsenkurs am Regulierungstage. Ziel 2 bis 4 Wochen laut Vereinbarung.

**H. Michelsohn,** Schwammimport, **Berlin C.25,** Brenzlauerstr. 42

**CHRISTOF SACK**

SCHWARZENBACH A. D. SAALE

*Import und Export von Schwämmen, speziell für die keramische Industrie. Stets großes Lager in sämtlichen vorkommenden Sorten. Muster bereitwilligst. Fernsprecher Nr. 17*



Herausgegeben vom Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Red.: Edwin Renninger, Charlottenburg, Rosinenstr. 4
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 4
Druck: C. Janiszewski, Berlin SO., Elisabethufer 28/29